



An der Ausstellung *Anomalies*, der vierten seit der Eröffnung der Galerie Semaphore, nehmen acht Künstler/ Fotografen teil. Die Vernissage von *Anomalies* findet am Donnerstag, den 20. April von 17:00 bis 20:00 Uhr statt. Die Ausstellung endet am Montag, den 22. Mai.

## Vincent Bezuidenhout Südafrika

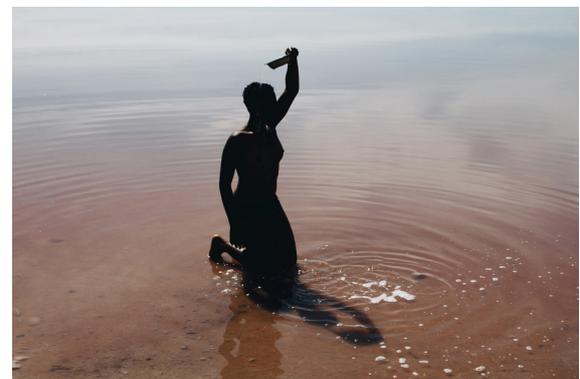
Das Apartheidregime, das von 1948 bis 1991 in Südafrika herrschte, stellt die Anomalie in Vincent Bezuidenhouts Fotoserie *Separate Amenities* („Getrennte Einrichtungen“) dar. Bezuidenhout erklärt, dass „Erholungsräume, dazu gehören auch Strände, Parks, Spazierwege und Schwimmbäder, früher getrennte Einrichtungen für verschiedene Rassengruppen auf allen Ebenen der Gesellschaft waren.“ Diese soziale Manipulation „führte zu Räumen der Zweideutigkeit und Unvereinbarkeit und letztendlich zum Versagen.“ Die Exponate *Green Point Common*, *ATKV Playground*, *King’s Beach* und *Wild Waters* zeigen Erholungsbereiche oder Freizeitanlagen, die ausschließlich Weißen vorbehalten waren.



## Mandisa Buthelezi Südafrika

Die Aufnahmen für Mandisa Buthelezis Serie *Izithunzi zami* entstanden nicht in Südafrika, wie eine oberflächliche Betrachtung der Fotografien vermuten ließe, sondern in Frankreich, wo die Künstlerin 2016 Artist in Residence war.

Die Erfahrung, sich in einem fremden Land fehl am Platz zu fühlen, verarbeitete sie in Fotografien, die „von den verschiedenen Schattierungen des Selbst und der Geschichte“ erzählen, aus denen sich eine Person zusammensetzt. „Izithunzi zami“ ist Zulu und bedeutet „meine Schatten“, eine Anspielung auf die Vorfahren, die wie Schatten die meiste Zeit nicht wahrgenommen werden, obwohl sie immer gegenwärtig sind. Ihre nach innen gerichtete Suche nach ihrer Identität führt zu einer Projektion nach außen – das ersehnte Land ersetzt den temporären Aufenthaltsort im Ausland. Die französische Landschaft, die Anomalie in dieser Werkgruppe, wird verwandelt.



## Tatenda Chidora

Simbabwe

Tatenda Chidora behandelt ungewöhnliche Phänomene an Menschen als etwas Schönes und fotografiert die Personen als wären sie glamouröse Models. Die Seltenheit eines Phänomens – eine fleischige Wucherung oder ein Mangel an Melanin – macht es zu einem Vorbild, statt zu einer Unvollkommenheit und lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters auf dessen inhärente ästhetische Qualitäten. Das Ungewöhnliche ist nicht das Abnorme, sondern das Wunderbare.



## Matthew Kay

Südafrika

Matthew Kays Fotoserie *The Front* fokussiert auf einen Raum, der im Südafrika der Post-Apartheid für die Fußball-Weltmeisterschaft 2010 geschaffen wurde: die Strandpromenade von Durban. In dieser Werkgruppe wird ein Gebiet untersucht, von dem Kay glaubte, dass er es kannte und verstand, aber das bei genauer Betrachtung zu einem seltsamen und unbehaglichen Ort wurde. Dieser „Versuch, einen wirklich eingegliederten Raum zu schaffen“ war in gewissem Sinne ein Erfolg, weil es sich um „einen Gemeinschaftsraum handelt, der Durban Strandkultur erneuert hat“ und der „einzigartig ist, weil er von vielen sozialen Konstrukten anderer öffentlicher Räume befreit ist.“ Kay erklärt jedoch, dass „die alten Grenzen der Rassentrennung unterhalb der Oberfläche fortbestehen“, während darin auch neue sozioökonomische Trennlinien sichtbar werden.



## Alice Mann

Südafrika

*Izangoma* von Alice Mann ist eine Fotoserie, die südafrikanische traditionelle Heiler porträtiert. Bewohner der westlichen Welt bezeichnen diese oft als „Wunderheiler“ und dadurch, glaubt Mann, „bewahren sie verschiedene falsche Vorstellungen von traditionellen Heilern in der zeitgenössischen afrikanischen Gesellschaft.“ Sie werden oft als eine Rückkehr in das Altertum oder die Urzeit abgetan und als eine Anomalie in der heutigen Welt. Mann erklärt jedoch, dass ihre „traditionellen Praktiken in vielen afrikanischen Städten nahtlos mit dem modernen und zeitgenössischen Lebensstil verschmolzen wurden“, und dass ihre Arbeit als „Ergänzung und Förderung der modernen Ideale der Gesundheit und des Wohlbefindens“ verstanden wird. Die hier porträtierten Frauen leben in Großstädten und haben Stellen auf mittlerer und hoher Ebene, zusätzlich zu ihrer Rolle als „Izangoma.“



## Siwa Mgoboza

Südafrika

In seiner Serie *Who Let The Beings Out?* platziert Siwa Mgoboza seine zeitgenössische Schöpfung, ein Wesen aus dem imaginären, zukünftigen Land Africadia, vor einem Hintergrund mit traditionellen afrikanischen Artefakten und Antiquitäten. Auf den ersten Blick scheint dieses Geschöpf, ein neuer Repräsentant Afrikas im Hinblick auf Kunst und Vision, gegenüber den Gegenständen eines älteren, traditionelleren Afrikas fehl am Platz zu sein. Eine genauere Betrachtung der Fotografien bringt jedoch die Bildausdrücke hervor, die beide Welten verbinden: Masken, Aufführung und Zeremonie spielen in beiden wichtige Rollen.



## Mohamed Ouedraogo

Burkina Faso

In seiner Fotoserie *La Carrière de Granit* besucht Mohamed Ouedraogo einen Ort, der in unserer Auffassung der modernen Welt Unbehagen auslöst: einen Steinbruch im Westen von Ouagadougou, wo Männer, Frauen und Kinder schwere und gefährliche Arbeit verrichten, für 1.000 CFA (ca. 1,60 CHF) am Tag. „Hier haben Arbeit und Zeit nicht den gleichen Wert wie anderswo“, erklärt Ouedraogo. Die Arbeiter sind ständiger Verletzungsgefahr ausgesetzt und atmen Luft ein, die voller Rauch von brennenden Reifen und Staub von gebrochenem Granit ist. Einige von ihnen tragen Kleidungsstücke mit den Logos und Markenzeichen einer zeitgenössischen kapitalistischen Wirtschaft. Der Kontrast ist eine schneidende Ironie, symbolisiert aber perfekt die große Kluft zwischen den Reichen und Armen in einer globalisierten Gesellschaft.



## Simanga Zondo

Südafrika

In einer Reihe von Selbstporträts in Schwarzweiß stellt Simanga Zondo innere Gemütszustände dar, die nicht immer als „normal“ oder „gewöhnlich“ angesehen werden. Er hebt den Schmerz der Selbstbeobachtung hervor. Er sieht hier den „Vorgang des in sich selbst hinein blicken und sich mit inneren ungelösten Problemen und Themen auseinandersetzen zu müssen.“ In dieser Konversation mit sich selbst porträtiert er auf beeindruckende Weise Seelenzustände als körperliche Ereignisse.



## Informationen

Semaphore, eine Galerie für afrikanische Gegenwartskunst, lädt Künstler aus Afrika dazu ein, ihre Erfahrungen, Vorstellungen oder Sichtweisen in den Blickpunkt zu rücken. Ihre Kunst bezeugt die Bedeutung von Zeit und Ort im Entstehungsprozess, aber macht das über Medien, die weltweit zugänglich sind.

Die Galerie befindet sich in Neuenburg.

Kontakt: Marianne Fourie

+ (41) (0)79 284 62 97  
marianne.fourie@semaphore.gallery  
www.semaphore.gallery

Galerien Adresse:  
Rue de la Cassarde 18  
2000 Neuenburg  
Schweiz

